

DIESES SEMESTER AUSNAHMSWEISE AM
MITTWOCH 26.02.2020, 20.30 UHR

Hörsaal der Medizinischen Psychologie
Bergheimer Straße 20

Dr. med. Eva Berberich, Psychoanalytikerin,
DPV-Heidelberg
Moderation: Dipl.-Psych. Patricia Finke-Lange

AN DEN GRENZEN DER KOMMUNIKATION: DAS AUFTAUCHEN DER METAPHER

Die Alltagssprache kann oftmals nur unvollkommen erfassen, was mitgeteilt werden soll. Wenn etwas Neues aufbricht und eine neue Form des Ausdrucks entsteht – in Metaphern z.B. wie in der Poesie – dann ist es in der Kunst wie auch in der therapeutischen Situation als ob sich eine wundersame Entdeckung ereignet hätte.

Durch eine psychische Erkrankung kann die Begegnung mit der Welt verstellt sein. Wer nicht zu sich selber findet, findet auch nicht zum anderen. Eine der Möglichkeiten, die Selbstfindung zu signalisieren, stellt die Metapher dar. So vermutet R. Ekstein, dass »jeder Patient ein unterschiedliches System an Metaphern, Gleichnissen und Allegorien hat«.

Anhand von zwei klinischen »meta«-Begegnungen in einer Kindertherapie und in der Behandlung einer jungen Erwachsenen soll dargestellt werden, dass das Auftauchen und Verstehen einer bildhaften, metaphorischen Sprache eine vertiefte therapeutische Kommunikation ermöglicht hat.

DIESES SEMESTER AUSNAHMSWEISE
AM MITTWOCH 04.03.2020, 20.30 UHR

Hörsaal der Medizinischen Psychologie
Bergheimer Straße 20

Dr. Sebastian Leikert, Psychoanalytiker,
Saarbrücken
Moderation: Dr. phil. Christine Köhler

DER VERSTUMMTE KÖRPER – DAS KÖRPERGEDÄCHTNIS IN DER PSYCHOANALYTISCHEN BEHANDLUNGSTECHNIK

Der lebendige Körper ist aktiv am Ausdrucksgeschehen beteiligt. Geste und Stimmklang begleiten und versinnlichen unser Sprechen. Sie verknüpfen die verbale Aussage mit dem sinnlichen Selbst. Diese Verknüpfung kann im Abwehrprozess zerstört werden. Toxische Selbstzustände werden dann weder verbal noch szenisch repräsentiert. Sie sind in »verkapselten Engrammen« im Körper selbst eingeschlossen.

Die Psychoanalyse spricht hier von »unrepräsentierten Zuständen«. Diese Bezeichnung ist ungenau: Die toxischen Selbstzustände sind nicht verbal und nicht szenisch repräsentiert, sie werden aber als Missempfindungen im Körper selbst repräsentiert. Dysfunktionale Spannungsmuster, das Gefühl eines Fremdkörpers im eigenen Körper und psychosomatische Symptome bilden eine verstummte Körpersprache. Diese Abwehrformationen werden von der Deutung nicht erreicht. Es gilt, in der klinischen Situation einen Raum zu schaffen, in dem neue Verbindungen möglich werden. Es wird eine Behandlungstechnik vorgestellt, die der Eigenart des Körpergedächtnisses angemessen ist und es in die psychoanalytische Arbeit integriert.

Einladung zur
Dienstag-Abend-Reihe
WS 2019/2020

Ohne Worte – Die Sprache des Unbewussten

Psychoanalytisches Institut
Heidelberg

Institut der Deutschen
Psychoanalytischen Vereinigung (DPV/IPA)
Vangerowstraße 23, 69115 Heidelberg



DIE SPRACHE DES UNBEWUSSTEN

Sigmund Freud hat das Wort als »mächtiges Instrument« geschätzt. Im Wort sei ursprünglich ein Zauber enthalten, ein magischer Akt, und es habe noch viel von seiner alten Kraft bewahrt. Nicht von ungefähr ist die psychoanalytische Behandlung eine »Redekur«. Aber geht die moderne Psychoanalyse nicht darüber hinaus? Findet sie nicht auch Antworten auf Zustände und Entwicklungen, die im Vorsprachlichen des Menschen angesiedelt sind, in dem, was neben den Worten steht?

Unter psychoanalytischer, gesellschaftstheoretischer und literaturwissenschaftlicher Perspektive wenden sich unsere vier ReferentInnen Varianten der Sprachlosigkeit zu. Dabei wird es um das Schweigen der Weltkrieg-I-Traumatisierten und dessen transgenerationale Auswirkungen in der versehrten Sprache der Moderne gehen. Aber auch um die sinnlich dominierte Seins-Verfassung des Säuglings und die Frage, wie emotional bezogenes Sprechenlernen gelingen kann. Um Gefühle, die in einem wortlosen Körper-Ich stecken und um das mühsame Finden einer eigenen Sprache im therapeutischen Prozess.

Wir laden Sie herzlich zu einem Gespräch darüber ein!

Dr. phil. Christine Köhler, Dr. med. Marieluise Melichar & Dipl.-psych. Patricia Finke-Lange
T: 06 221 67 37 776 | patriciafinke@hotmail.com

Sekretariat des Instituts:
Frau Ott, T: 06 221 16 77 23
sekretariat@psychoanalytisches-institut-heidelberg.de
www.psychoanalytisches-institut-heidelberg.de

DIESES SEMESTER AUSNAHMSWEISE AM MITTWOCH 15.01.2020, 20.30 UHR

Hörsaal der Medizinischen Psychologie
Bergheimer Straße 20

Dr. med. Uta Zeitzschel, Psychoanalytikerin,
DPV-Hamburg
Moderation: Dipl.-Psych. Patricia Finke-Lange

OHNE WORTE – ZUSTÄNDE FRÜHEN ERLEBENS

In der präverbalen Zeit ist das Erleben des Säuglings von frühen Sinnesmodalitäten und noch namenlosen Affekt- und Körperverfassungen dominiert. Das Baby ist existentiell angewiesen auf ein Primär-objekt, das ihm seine Alpha-Funktion zur Verfügung stellt und seine noch unintegrierten Zustände contained (Bion). Auch das Erleben Erwachsener ist wesentlich geprägt durch die der frühen Säuglingszeit entstammenden, psychisch kaum oder noch unrepräsentierten Zustände und unbewussten Phantasien, die sich eng an körperliche Vorgänge angelehnt mit der entstehenden Psyche bildeten.

Auszüge aus der analytischen Säuglingsbeobachtung werden einen Eindruck dieser frühen, von einem sinnlichen Empfinden geprägten Welt und der überwiegend unbewussten Kommunikation zwischen Baby und Mutter vermitteln – einem Wechselprozess von Projektion und Introjektion.

In einer kurzen Vignette aus einer Erwachsenenanalyse wird beispielhaft dargestellt, wie ein frühes Erleben in der Übertragungsdynamik des psychoanalytischen Prozesses in Erscheinung treten kann.

DIESES SEMESTER AUSNAHMSWEISE AM MITTWOCH 12.02.2020, 20.30 UHR

Hörsaal der Medizinischen Psychologie
Bergheimer Straße 20

Prof. Dr. Gerhard Poppenberg,
Romanisches Seminar, Universität Heidelberg
Moderation: Dr. med. Marieluise Melichar

SPRACHLOS – ERFAHRUNGSLOS – WELTLOS DAS SCHWEIGEN DER KRIEGSHEIMKEHRER DES ERSTEN WELTKRIEGS

»Eine der ungeheuersten Erfahrungen der Weltgeschichte« – so hat Walter Benjamin den Großen Krieg von 1914–1918 charakterisiert und daraus in den 30er Jahren unter dem Titel »Der Erzähler« eine Reflexion über den Wandel der Erzählkunst in der Moderne entwickelt. Zuvor hatte Freud bereits direkt nach dem Krieg in »Jenseits des Lustprinzips« ausgehend von diesen »ungeheuersten Erfahrungen« eine Neukonfiguration der Triebtheorie vorgenommen. In Frankreich hat ebenfalls in den 30er Jahren Jean Paulhan in »Les fleurs de Tarbes – Die Blumen von Tarbes« eine sprachphilosophische Erklärung dieses Schweigens als einer »chronischen Erkrankung des Ausdrucks« gegeben und es ebenfalls in eine Deutung der Moderne eingebunden. Die drei Diagnosen können exemplarisch einen grundstürzenden Wandel der Persönlichkeitsstruktur in der Moderne erkennbar werden lassen. Er ist bis heute spürbar und wird möglicherweise zum Habitus des post-modernen Menschen.